

# Correspondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Postgebühren für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Das einzelne Exemplar kostet 3 Goldpfennige, Porto extra.

62. Jahrgang

Leipzig, den 3. Mai 1924

Nummer 39

### Reaktion, Opposition und Sonderbündelei

In dieser Nummer erscheint eine ganze Reihe von Einsendungen, die ausnahmslos unerfreuliche Erscheinungen im Organisationsleben oder den Wirtschaftskampf zum Gegenstand haben. Die drei Berichtigungsartikel von Prinzipalsseite, die den Schluß machen und gewiß keine weltbewegenden Sachen sind, legen es schon dar, wie unsinnig auf Arbeiterseite der ganze Oppositionskram, Weltanschauungsrichtungsstreit oder Parteiterror ist. Gleiche Verhältnisse bedingen doch gemeinsame Interessen und gemeinsames Handeln!

Zank, Stank und Zerwürfnis sind heutzutage ja auch im Organisationsleben der Unternehmer mehr aufgetaucht, weil der Terrorismus der Konzerne und Konventionen den Unternehmernaufschwüngen der Mittel- und Kleinbetriebe, häufiger auch schon der gewöhnlichen Großbetriebe, eine lebensgefährliche Oberherrschafft zu werden droht. Dennoch ist nach der Arbeiterseite zu die Unternehmerrfront noch von ziemlicher Einheitsfront. Wir haben ja in den letzten zwei Nummern von einem groß angelegten neuen Unternehmerrfeldzug gegen die Arbeiterfront eine ausführliche Schilderung gebracht.

Von Einheitsfront bei der Arbeiterschaft zu reden, wäre ebenso tatsachenfremd, als von der Reichstagswahl jetzt eine Intelligenzprüfung des deutschen Volkes in dem Sinne zu erwarten, daß ein starkes Zurückdrängen der politischen Reaktion eintreten würde. Die soziale Reaktion ist aber eine Schwester der politischen Reaktion. Erzeuger, Hüter, Wächter und Hebrer beiderseits sind fast die gleichen Kreise der Besitzenden: die Steuerpatrioten, die ewig über Kreditnot schreien und doch immer für Auslandsreisen goldbeladenen Lohnschinder oder Preisstreiber. Auch dieser sich tagtäglich den Arbeitern anbietende Aufschauungsunterricht vermag die erforderliche Erkenntnis auf Arbeiterseite nicht in dem notwendigen Maße zu stärken. Vielmehr sind auch im Buchdruckerlager Häuflein anzutreffen, die neben der großen Masse ein paar armselige Zelte aufgeschlagen haben und von diesen aus mehr Lebenszeichen gegen die eigenen Berufs- und Klassengenossen von sich geben als gegen die Unternehmerseite. Zum Teil lassen sie auch einen Dualismus erkennen, so daß sie nach der einen wie nach der andern Seite hin sich täuschen zeigen. Wochenlang ist uns Material darüber zugegangen, das nun zusammen hinausgeht.

Der Nationale Berufsverband der Buchdrucker in Berlin, dieses krüppelhafte Erzeugnis des Berliner Novemberstreiks, ist durch die Geislerische Vaterhaft wie durch die Tafenshaft einiger Ultraliber, die nordem Knallrot waren, schon von Geburt aus so diskreditiert, daß auch die direkt unternommenen Anbiederungen bei den Berliner Prinzipalen mißglückt sein werden. Von der beabsichtigten Verpflanzung über das ganze Reich hört man gleich gar nichts mehr.

Im Organ der christlichorganisierten Buchdrucker ist schon vor Wochen die gewerkschaftliche Besonderheit unter dem oder jenem Gesichtspunkte so zur Betonung gekommen, daß dagegen etwas gesagt werden muß. Auch für die Mittelüberwerbung kamen Methoden in Anwendung, die den Verband zur Abwehr schreiten lassen müssen. Die von der Kuldaer Bischofskonferenz von neuem gegen die freien Gewerkschaften herausgesteckte Achtung hat dann mehreren Kollegen aus dem Westen, der noch immer nicht will, wie die Gewerkschaftszersplitterter aus religiösen Gründen es wollen, die Feder in die Hand gedrückt, um mit unbegrenzter Sympathieerklärung für den Verband dem Gutenbergbund seine Existenzberechtigung zu bestreiten. Da er noch immer nur knapp 2½ Tausend Mitglieder hat und durch sein Verhalten bei der Aprilaktion sicherlich nicht ausgenommen hat, brauchen wir in diesem Rahmen weiter keine Zeile mehr gegen ihn zu bringen.

Unter dem verschwommenen und vor allen Dingen auf Täuschung angedeuteten Namen Graphische Opposition treibt alsdann die Kramm nach kommunistischer Weise tanzende Gilde der kläglichlichen Syber und Schwäcker ihr Unwesen. In den übrigen Verbänden ist es kaum merklich schlimmer als in unser Organisation, am schlimmsten im Buchbinderverband, von dem es in Berlin zu einer direkten Splittierung gekommen ist. Deswegen auch zwei Einsendungen in dieser Nummer, die nicht direkt aus unsern Reihen stammen. Wie die gesamte Artikelreihe dieser Nummer (mit Ausnahme der Berichtigungen) wegen der in Permanenz getriebenen Verhöhnung nicht nicht unterzeichnet werden konnte, so sind die anschließenden Beschlüsse nicht mehr unterzeichnet

Datum; mit der wunderbaren Oppositionspolitik steht es im allgemeinen aber immer noch so. Der „Graphische Block“ wird in seiner konfusen Demagogie höchstens immer arbeitsamer. Der in Nr. 15 des „Korr.“ gegebene Wink mit dem Jaunpfaß hat seine Wirkung nicht verfehlt, man ist etwas manierlicher geworden; so wie nach dem Berliner Novemberstreik, den ja nur diese gewerkschaftlichen Intelligenzen auf dem Gewissen haben, hätte es auch nicht weitergehen dürfen.

Der längst abgehaltene kommunistische Parteitag hat den Sieg der ganz linken Richtung gebracht. Ruth Fischer regiert. Paul Wittcher, unser Kollege, ist als rechtsstehend auf den Index gekommen, was wirklich viel heißen will. Die Mitte gilt als „der Sumpf“ ebenso anrüchlich. Die Seltenarbeit in den Gewerkschaften wird nach dem Frankfurter Parteitag in verstärktem Maße fortgeführt werden und die dröhnende Abgrasologie wird wohl keine Abschwächung erfahren. Die sogenannte Weimarer Konferenz und die sogenannte Internationale Arbeiterhilfe sind ja Beweise, in wie vielseitiger Weise die Kommunisten ihre Täuschungsmanöver jetzt betreiben. Wenn kommunistische Wortführer in unsern Versammlungen oder Angehörige der sogenannten graphischen Opposition gemäß ihrem Parteibild die „wahre“ gewerkschaftliche Taktik anpreisen, dann frage man sie, woher kommunistische Standpunkt denn in Betracht komme: links, rechts oder Sumpf? Dann geht der ganze Einheitszauber in Blunder. Die Buchdrucker haben erst jetzt gelernt, daß sie mehr können als nur Entschließungsresolutionen fassen. Sie verstehen auch, wenn notwendig, in Opposition zu machen, dazu bedürfen sie keiner Anspornung durch knallige kommunistische Schlagworte. Wo sich bei uns die Kommunisten recht breit machen, ist das nur Beweis für die Unselbstständigkeit des gewerkschaftlichen Denkens der Masse.

„Die Kommunisten in den Gewerkschaften“ ist der Titel einer unlängst erschienenen kleinen, aber ungemein aufklärenden Schrift über das systematische Treiben der kommunistischen Partei in den Gewerkschaften. Das altentwähliche, bis in dieses Jahr hineinreichende Material hat zwingende Überzeugung von einer wirklichen Gefahr für die Gewerkschaften. Der Holzarbeiterverband hat mit dieser Anlagenschrift gute Aufklärung geschaffen, was es mit der „gewerkschaftlichen Opposition“ auf sich hat. Die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes in Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2, gibt diese Schrift bei Bestellung von 50 Exempl. zu je 18 Pf. ab, von 100 zu 15 Pf., über 100 zu 13 Pf.

Daß in der kommunistischen Küche aber auch nur mit Wasser gekocht wird, hat das Zentralorgan „Rote Fahne“ in einem prinzipiellen Aufsatz über die Taktik der Kommunisten in den Gewerkschaften am 8. Juni 1922 mit folgendem Satze bestätigt:

Auch die radikalste Gewerkschaft ist an die wirtschaftlichen Gesetze gebunden, und der Glaube ist daher irrig, daß die Kommunisten nur auf Grund ihrer Anschauung und ihres Programms mehr erreichen könnten als andre Gewerkschaften, wenn nicht die reale Macht hinter ihnen steht.

Ein richtiger Gewerkschaftler weiß, daß er sich zur Reaktion, Opposition und Sonderbündelei abweisend und bekämpfend stellen muß. Das erfordert die Solidarisität mit seinen Klassen- und Berufsgenossen.

### Das Wesen einer Opposition

Die von jeder Sachlichkeit abweichenden Methoden der Auseinandersetzungen in den Gewerkschaftsversammlungen, die Bekämpfung von führenden Personen in einer die Arbeiterschaft entwürdigenden und schädigenden Weise, läßt es mir geboten erscheinen, das Wesen einer Opposition einer kurzen Beleuchtung zu unterziehen.

Das natürliche Wesen des Menschen, sein individuelles Denken, Fühlen und Wollen werden nach menschlichem Ermessen für alle Zukunft der Menschheitsgeschichte die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß jeder denkende Mensch seine eigene Anschauung über die ihm umgebende Welt haben wird. Der Grad seiner inneren Freiheit, die ihm eine Harmonie zwischen Willen und Willkür, die Stärke seines sozialen Wesens sind ausfallgebend für die Art des Ausdrucks seiner Individualität. Als soziales Wesen hat der Mensch in den verschiedenen Stufen der Menschheitsentwicklung die verschiedensten Formen der Gesellschaftsbildung durchlebt. Wenn man die Bindungen der Gesellschaft zum Zweck oder Lebensbestimmung nennen kann, ihre Lebensfähigkeit ist immer abhängig gewesen von der Anerkennung des die



### Prachtexemplar eines Klassenkämpfers

Das Blatt der sogenannten Opposition, „Graphischer Block“, enthält in einer seiner letzten Nummern gleich drei Artikel gegen den Unterzeichneten. Zwei von diesen strotzen vor blödsinnigem Wutschreien eines wegen seines unqualifizierten Benehmens aus einer Dresdner Mitgliebertagung in die Luft beförderten Kleinretters der Arbeiterschaft. Auf diese Schmierliteratur gebe ich nicht ein, sondern mit diesem Helden, einschließlich seines Dieners, die sich bei mir gegenseitig der gemeinsten Handlungen bezichtigten, werde ich mich jederzeit, wenn es notwendig ist, in unsern Versammlungen auseinandersetzen.

Aber ein Artikel, der mich als Sozialdemokrat marxiert machen soll und von Friedrich Weismann (Kadeberg) unterzeichnet, indes bestimmt von ihm nicht geschrieben ist — denn dazu reicht es bei ihm nicht —, dieser Artikel hat es mir angetan. Über die dabei verübten Tatsachen, die man von politischen Wirrköpfen, wie W. einen darstellt, tagtäglich erleben muß, will ich hier kein Wort verlieren. Das muß an anderer Stelle ausgefochten werden. Etwas über denjenigen, der in diesem Artikel sich in die Brust wirft und schreiben läßt, weil diesem Gewerkschaftsführer dies und jenes in der politischen Arena nicht gefällt und er es kritisiert (siehe „Korr.“ Nr. 11), „ist er nicht wert, Führer der modernen Arbeiterschaft zu sein“, muß aber hier schon gesagt werden.

Es muß in Zukunft unmöglich gemacht werden, daß jeder Quertreiber über einen andern herfällt, der nicht im Mund aufreißt, aber in praktischer Kleinarbeit den ehrliehen Klassenkampf für die Arbeiterschaft Stunde für Stunde und Tag für Tag führen muß. Daß bei Weismann die KPD-Leute Freunde der Arbeiterbewegung sind, wird keiner Kollegen und Gewerkschaftler wundern, wenn er jetzt die Photographie von ihm im Original, als Prachtexemplar eines Klassenkämpfers, recht genau ansieht. Es wird dann auch klar, warum sich dieser „linksstehende Sozialdemokrat“ als Doppelpolitiker in der KPD-Block drucken läßt, um nun in aller Öffentlichkeit als Helfershelfer der Rosaauer Südlinge sich vorzustellen. Ob er Mitgliedsbücher beider Parteien hat, weiß ich noch nicht.)

Ich will aber auch hier gleich betonen, daß ich es sehr bedauere, gegen ein Organisationsmitglied mit dieser Schärfe an die Öffentlichkeit gehen zu müssen. Aber da Weismann nur infolge übergroßer Toleranz noch Mitglied unserer Organisation ist, muß den Kollegen gesagt werden, wie sich im Sinn eines sich radikal gebärdenden Menschen die Arbeiterbewegung vorwärtschiebt. In der Hausdruckerei eines Metallbetriebs in Kadeberg mit 1200 Metallarbeitern stehen 11 unserer Kollegen, darunter auch Weismann. Die schwere Kollage, in der sich die gesamte Arbeiterschaft im Hochsommer und später noch im vorigen Jahre befand, brachte unter Einfluß der besonders gelagerten politischen Verhältnisse in Sachsen auch die dort beschäftigten Kollegen auf Abwege. Die radikal eingestellte Mehrheit der Metallarbeiter tat das Ihrige dazu; noch daburh begünstigt, daß ausgerechnet von den 11 Buchdruckern der Betriebsratsvorsitzende gestellt wurde, während die 1200 Metallarbeiter vielleicht keine passende Person in ihren Reihen haben. So kam es, daß uns der Ortskassierer im November mitteilte, daß die Kollegen des Betriebs keine Beiträge mehr bezahlten, „da der Buchdruckerverband keine Kampforganisation sei“. Die Kollegen hatten seit Mitte Oktober schon keine Beiträge bezahlt und wurden wegen Resten Anfang Dezember von uns ausgeschloffen. Am 1. November legte auch Weismann schriftlich seine Ämter als Orts- und Bezirksvorsitzender nieder.

Zwei Kollegen des Betriebs bezahlten weiter und gaben uns Aufschluß über die wunderbare Lässigkeit dieser „Klassenkämpfer“, unter denen besonders Weismann, „selbstbewußte“ Agitation für den Austritt aus dem Verbande entfaltet hat, was uns auch von der später reumützig zurückkehrenden andern Kollegen einmütig bestätigt wurde.

Gegen Mitte Dezember wurde uns vom Metallarbeiterverband mitgeteilt, daß die bei uns infolge Resten ausgeschloffenen Kollegen sich zu diesem Verband melden wollten; wir wurden um Auskunft erucht. Das ist schriftlich unter Klarlegung des Sachverhalts geschehen. Nach den Richtlinien des DGB, die natürlich ein richtiggehender Radikalinstinkt nicht zu kennen braucht, durfte der Metallarbeiterverband diese Buchdrucker nicht aufnehmen, was auch eintrat. Aber warum soll man denn diese Gewerkschaftsbureaufrauten nicht aufnehmen können? Man versuchte es noch einmal, besonders wieder Weismann, und zwar war man nun nur Hilfsarbeiter in dem Metallbetrieb, nicht mehr Buchdrucker. Aber auch darauf fielen die Buchstabenbosen nicht herein. Die starken Männer unter Weismanns Führung blieben unorganisiert!

Die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse bis Ende des vergangenen Jahres zitierten auch in dem genannten Betrieb infolge mangelhafter Lohnzahlung eine kleine Palastrevolution, an der kein Buchdrucker beteiligt war. Der Betrieb wurde geschlossen, die gesamte Belegschaft ausgesperrt, darunter auch die Buchdrucker, von denen nur noch zwei organisiert waren. Die Buchdrucker hatten aber vierzehntägige Kündigungsfrist, sonar schriftlich vereinbart. Unter Führung Weismanns, der in der Kadeberger Arbeiterbewegung politisch eine Rolle spielen soll, versuchte man Hilfe bei den verschiedensten Instanzen, wie das die ganz echten „Klassenkämpfer“ nicht anders kennen, nur nicht den klassenlosen Buchdruckerverband konnte man dazu gebrauchen. Alles hat natürlich nichts genützt. Vor lauter Radikalismus hatte man ganz die vierzehntägige Kündigungsfrist vergessen, so daß die Aussperrung der Buchdrucker nicht nur ungesetzlich, sondern auch unethisch war. Erst der realistische Gauvorstand mußte das ersehen, nachdem die leugnerischen Kollegen den Sachverhalt mitteilten. Es kamen nun einzelne der Ausschloffenen und eruchten um Rücknahme des Aus-

schlusses bei Zahlung der Reste und erbatun unsere Hilfe gegen die Firma. Das wurde zugesagt und sofort in die Wege geleitet. Und dieser Klassenkampf ohne Maulbeidentum hat in zwei Fällen zu vollem, ja sogar Übererfolg geführt. Es ist dabei noch etwas mehr herausgeholt worden, als die Firma tatsächlich zu bezahlen hatte.

In die Zeit der Erledigung dieser Klagenfällen fallen Ereignisse, die der Buchdrucker- und auch der gewerkschaftlichen Welt nicht vorzuhalten werden dürfen. Die Firma öffnete nach acht Tagen den Betrieb und stellte bedingungslos nach Bedürfnis die Aussperrten wieder ein. Da gingen auch unter Führung des „modernen Arbeiterführers“ und Buchdruckers Weismann die Buchdrucker wieder hinein. Aber nun nicht etwa als zu Unrecht Aussperrte, als auf ihren gesetzlichen Rechten bestehende Klassenkämpfer, sondern sie gehen hinein bedingungslos und lassen zwei Familienväter sowie einen ledigen Kollegen auf der Straße. Sind wir nur erst einmal drin!!

Der „Klassenkampf“ geht aber noch weiter. Man unterzeichnet eine Personalliste, worauf Weismann um. bescheinen, daß sie a u s h i l f s w e r t e eingestellt und jederzeit entlassen werden können, wenn sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Ja, das Klassenkämpfer hat sich sogar noch einmal beugen müssen, um auf der andern Seite zu unterschreiben — „daß man keinerlei weitere Ansprüche an die Firma hat“. Also gewerkschaftlich und tarifmäßig ausgesperrt, und diese erbärmliche Schlappschwanzigkeit, dieser Verrat der Arbeiterinteressen bei Aufnahme der Arbeit! Von diesem Skandal bekam ich erst Kenntnis, nachdem vor dem Gewerbeamt für die Firma auch für die Weibereingestellten die Streifsache ungünstig zur Entscheidung kommen sollte.

Inzwischen waren alle Helden dieses gewerkschaftlichen Trauerspiels wieder reumützig zur Organisation zurückgekommen, worüber es allerdings im Gauvorstand scharfe Auseinandersetzungen gegeben hat, besonders wegen Weismann. Über letzteren muß allerdings noch der Vollständigkeit halber der Vorgang seiner Umkehr geschildert werden, um ihn noch reifer für die KPD-Aufnahme vorzustellen. Am 22. Dezember 1923 teilte der Betriebsratsvorsitzende (unser Kollege) in einem Schreiben mit, daß sie alle wieder eintreten wollten und ihre Reste, „die doch jeder richtiggehender Buchdrucker einmal haben müßte“, würden bezahlt. Er ersuchte um Rücknahme des Ausschlusses. Anders Weismann. Am 28. Dezember kam von ihm ein großer Schreibbrief, dem das Quittungsbuch bis zum 29. Dezember beilag, worin er mit aller Entschiedenheit gegen seinen Ausschluss protestierte. Er habe i m m e r seine Quittungsbuch bezahlt, wie das Quittungsbuch zeige. Er sei bekannter Parteifunktionär und wolle die Partei aus der verkehrten Richtung mit herausbringen usw. Ich müßte sofort seine lädierte Ehre wieder durch eine öffentliche Erklärung reparieren, da der von mir an den Metallarbeiterverband mitgeteilte Ausschluss bekannt geworden sei und er doch mit auf der Gemeinderatswahl als Kandidat stehe. Die Liste werde sonst als die der Unorganisierten bezeichnet usw.

Die Antwort auf diesen Erguß steckte sich Weismann nicht hinter den Spiegel, zu lesen hat sie nicht einmal seine nächste Umgebung bekommen. Es stellte sich folgendes heraus: Weismann war zu unserm Ortskassierer gegangen und hatte ihn gebeten, da er selbst kein Geld habe, ihm seine Reste seit Oktober zu verlegen. Das hat dieser getan und nun muß der „Klassenkämpfer“ Weismann diese überarobe Gefälligkeit aus, um den Gauvorstand zu täuschen und von ihm eine Ehrenrettung zu erpressen. So sieht der Weismann des „Graphischen Blocks“ aus, der den Unterzeichneten nicht für wert hält, Führer der modernen Arbeiterbewegung zu sein. Allerdings Führer solcher Weismänner kann ich nicht sein!

Diese Zeilen sollen dazu beitragen, unsere Organisation und die Gewerkschaftsbewegung von sich radikal gebärdenden Maulbeiden zu reinigen, denn solche Elemente sind die besten Stützen des Unternehmertums, da sich hinter dem Radikalismus nachweisbar nur die persönliche Unfähigkeit versteckt.

Dresden. A. Freitag.

### An alle graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen!

Innerhalb der einzelnen Organisationen machen sich in letzter Zeit Bestrebungen bemerkbar, die darauf schließen lassen, daß man die ideellen Kämpfe nur als Vorwand benutzt, um systematisch eine organisierte Abspaltung herbeizuführen. Dieser die Arbeiterschaft schädigenden Treiben können wir nicht länger tatenlos zusehen, und aus diesem Grunde richten wir diesen warnenden Aufruf an die gesamte graphische Arbeiterschaft, damit jeder einzelne wie die Gesamtheit vor weiterem Schaden bewahrt bleibt.

In der deutschen Gewerkschaftsbewegung ist jedem Mitglied Gelegenheit gegeben, in freier Meinungsäußerung über alle strittigen Fragen zu diskutieren und darauf hinzuwirken, die demokratische Mehrheit davon zu überzeugen, daß der aufgesetzte Weg der richtige sei, den die Bewegung im Interesse der Gesamtheit gehen muß. Dies war in der westeuropäischen Arbeiterbewegung schon seit langer Zeit der Brauch. Die gesunde Auffassung, daß nur in der Zusammenfassung aller Kräfte in einer Organisation der Sieg der Arbeiter verbürgt ist, erbrachte schließlich das Ausschließen der Gewerkschaften.

Alle Auseinandersetzungen haben sich stets im Rahmen der bestehenden Organisationen bewegt, denn die geschlossene Einheit der Gewerkschaftsbewegung ist die unerlässliche Voraussetzung für die Durchsicht, die wirtschaftlichen Interessen der Mitarbeiterschaft zu vertreten.

Aus diesen Gründen setzt sich jeder ins Unrecht, der seine Organisation schamlos verläßt, um außerhalb derselben den Kampf um die Richtung fortzuführen; denn durch solches Beginnen wird die Gesamtheit schwer geschädigt und die Richtung dennoch nicht geändert.

Jetzt ist man dabei, parteipolitische Ziele wegen die Einheit und damit die Macht und die Kraft der Organisationen zu zerlegen und noch dazu in einer Zeit, wo die Geschlossenheit der Arbeiterschaft so bitter notwendig ist. Diesen unheilvollen Weg haben innerhalb des graphischen Gewerbes die Gabel und Genossen beschritten, indem sie eine neue Organisation unter dem Namen „Verband der Buchbinder und verwandten Berufe der papierverarbeitenden Industrie“ gründeten.

Hiermit ist der Beweis erbracht, daß es Gabel und Genossen nicht darauf ankommt, die Meinungen zu klären, um der Gesamtheit zu nützen, sondern um in verblendetem Eigennutz ihren eignen Laden aufzumachen und in der wirtschaftlichen Organisation enge Parteipolitik zu treiben. Durch das Firmenschild versuchen sie den Eindruck zu erwecken, als ob ihre Organisation den von uns allen gewünschten Industrieverband darstellt. Der graphische Einheitsverband aber wird nicht dadurch geschaffen, daß man ein großes Schild mit den Worten „Hier Industrieorganisation“ nach außen hängt, sondern diese Organisation wird und kann nur geschaffen werden durch die geistige Reife der Mitglieder für diesen Gedanken. Dies ist allerdings eine zähe und langwierige Arbeit, die nicht so bequem ist als die Methode der Gabel und Genossen.

Kolleginnen und Kollegen! Wer der neugegründeten Organisation beiträgt, schädigt nicht nur sich selbst, sondern das Interesse der gesamten graphischen Arbeiterschaft aufs Schwerste; denn nur die bestehenden, alle Berufsangehörigen umfassenden Organisationen sind berufen, die wirtschaftlichen Kämpfe mit dem Unternehmertum auszutragen. Jede Zersplitterung durch Neugründung anderer Organisationen schwächt die bestehenden und stärkt das Unternehmertum in seinem Widerstande gegenüber den berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft. Die Zersplitterung der Organisation und die dadurch herbeigeführte lähmende Schlagkraft ist ein Verbrechen an der Arbeiterschaft! Nur im engsten Zusammenschluß liegt die Größe und die Wirksamkeit der Gewerkschaften.

Daher hat jeder gute Gewerkschafter nicht nur jene Gabelsche Organisation zu melden, sondern im Interesse der Gesamtheit der fanatischen Agitation von jener Seite unsere guten Gründe und Argumente gegenüberzustellen. In allen Kollegentreffen, bei allen Zusammenkünften, muß auf die Schädlichkeit dieses Treibens hingewiesen und gleichzeitig muß jedem einzelnen klar gemacht werden, daß diese neu gegründete Organisation niemals die Interessen der Kollegen vertreten kann, weil sie außerhalb aller übrigen Verbände vollständig in der Luft schwebt, und weil nur die dem Graphischen Kartell angeschlossenen vier Verbände (Verband der Deutschen Buchdrucker, Verband der Buchbinder und Papierarbeiter Deutschlands, Verband der Lithographen und Steindruckere und verwandte Berufe, Verband der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands) für alle Berufsangehörigen der graphischen Industrie zuständig sind.

Kolleginnen und Kollegen! Erkennt die Gefahr und bannt sie bei Zeiten!

**Das Graphische Kartell Groß-Berlin.**

**Die Leipziger Opposition der Hilfsarbeiter**

Die Leipziger Opposition hatte eine ganze Weile versucht, nach dem Ausschließen von Vorlopp sächlich zu den Dingen Stellung zu nehmen. Seit aber die Wahlen zur Ortsverwaltung vor der Tür standen, änderte sie ihre Taktik. Alle Maßnahmen des Gewerkschaftsrates hatten die Zustimmung der Funktionäre einschließlich der Oppositionellen gefunden. Wollte nun die kommunistische Fraktion dem Garnisonbefehl — Beseitigung aller Nichtkommunisten — nachkommen, mußte sie zu andern Mitteln greifen. Und die kommunistische Fraktion stieg in die Gasse, benutzte die „Sächsische Arbeiterzeitung“ und verunglimpft den Verband. Manuels stichhaltiger Argumente griff man zur Wägel. Zum Beispiel erschien eine Notiz, die besagte, daß der Gauleiter Beyer den Arbeitern der Firma Spamer empfohlen habe, ruhig neun Stunden zu arbeiten. Tatsache ist, daß Beyer in der fraglichen Zeit in Berlin war, und sein Vertreter die Angelegenheit erst durch die Zeitung erfuhr.

Am 17. März erschien in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ eine Notiz, die nur denen lesbar ist, die öfters mit Vorlopp, Lindner, Bräunlich und Kompanie zusammenkommen. Ihr ist folgendes zu entnehmen: Alle, die hinter dem Artikelfreier stehen, sind nicht in der Lage, der Versammlung in ihrem geistigen Inhalt zu folgen. Weiter wird den Prinzipalen mitgeteilt, daß die Mitglieder dem Verbandsabtritt wären. Zuletzt wurde das Vorstandsmitglied Grünthaler wegen seiner Stellung zur kommunistischen Partei Deutschlands in der widerlichsten Weise durch den Schlammei geübt. Am 22. März 1924 wies die „Sächsische Arbeiterzeitung“ dem Arbeitererrat ein schlagkräftiges Eradaugment. Zuerst erdreistet sich der Sekretär, die Demokratie des Verbandes in Frage zu ziehen. Was verstehen die Kommunisten von Demokratie? Zweitens wird der Fall Vorlopp aufgeführt zwecks Stimmungsmaße; seine eignen Parteigenossen haben ihm aber gesagt, das sei „Dokumente“, was er (Vorlopp) da maße. Das eine neue Komitee wird aufgestellt, um der kommunistischen Politik untreue Personen mündlich zu machen. Das Schlussfazit dieser „sächlichen Opposition“ in diesen drei Artikeln ist ungläubig.

Wenn man betrachtet, daß zu diesen traurigen Machwerken noch Außenstehende hinzugezogen werden müssen, dann wird klar, daß eben kein andres Urteil möglich war als das unser Generalversammlung, nämlich: „Die Generalversammlung vertritt mit Entrüstung die Schmutzartikel in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ die einige Kollegen unseres Verbandes ohne Angabe der Gründe mit den unflätigsten Schimpfwörtern belegen. Diese Sorte Artikel kann nur den Unternehmern und den Quertreibern Hilfe leisten.“ Die Abstimmung bei Wahl des neuen Vorstands ergab für die Opposition nur 17 Stimmen. Es wäre nicht uninteressant, zu erfahren, was der kommunistischen Fraktion jede einzelne Stimme kostete, sind doch große Mengen der die Artikel enthaltenden Zeitungen sowie Handzettel an die Mitglieder gratis verteilt worden. Trotz aller Mitterarbeit wird der graphische Hilfsarbeiterverband wachsen und zu handeln verstehen.

Leipzig.

R. G.

**Was erfordert die Stunde?**

Als die Großindustrie vor einem halben Jahre am Schlags gegen die Arbeiterorganisationen ausholte, glaubten natürlich die kleinen Geister nicht fehlen zu dürfen und besonders der Vorstand des Kreises II im DGB, ahmte getreulich alle diese diktatorischen Maßnahmen des Schwerekapitals nach. Jedoch war die Schlagkraft unserer Organisation längst nicht so ermüdet, wie man sich das auf der andern Seite vorgestellt hatte. Im großen und ganzen konnte der Angriff auf unsern Gau Rheinland-Westfalen gut abgewehrt werden.

Gegenwärtig wird nun ein neuer Stoß gegen unsere Organisation geführt, und zwar kommt er diesmal nicht von Unternehmer, sondern von Arbeiterseite. Waren wir es bisher gewöhnt, daß in den letzten Jahren fortwährend kommunistische Sprengminen in unser Verbandsgebäude gelegt wurden — allerdings mit wenig Erfolg — so hat man nunmehr im christlichen Lager entdeckt, daß unsere Organisation das geeignete Feld ist, um die Auseinanderorganisation mit Erfolg zu betreiben. Nicht nur mit Kirchenblätterausendung, mit Abtrittsaufforderungen und dergleichen, auch mittels persönlicher Bearbeitung des einzelnen in den Wohnungen geht man vor, um langjährige Mitglieder unserer Organisation zum Austritt aus der freien Gewerkschaft zu bewegen.

Uns steht die religiöse Anschauung und Überzeugung des einzelnen viel zu hoch, um sie in den Wirtschaftskampf zu zerren. Deshalb müssen wir es uns versagen, mit gleichen Mitteln zu antworten. Wir möchten aber die christlichen Eiferer, wenn sie um das Seelenheil ihrer Mitmenschen so besorgt sind, bitten, ihre Belehrungsversuche nicht nur auf die Buchdrucker zu beschränken, sondern auch auf die Vertreter des Großkapitals auszuweiten. Diese, die mit kaltem Blute Millionen von Volksgenossen dem Hunger überantwortet haben, nehmen wohl keinem Schaden an ihrer Seele, wenn sie einseitig organisiert sind? Es nehmen auch keinen Schaden an ihrer Seele die rheinischen und die westfälischen Zentrumsbauern, die in den hinter uns liegenden Inflationsjahren den Proletariatskinder des Ruhrgebiets jeden Tropfen Milch kristallinisch entzogen. Aber dieses Kapitel könnte der aus christlichen Gewerkschaftskreisen hervorgegangene Oberpräsident Gronowski in Münster wohl nähere Auskunft geben. Bergweise ließe sich das Material über dieses Thema herbeischaffen.

Den christlichen Verfechtern in unserm Berufe muß aber gesagt werden, daß sie recht spät aufstehen. Vor wenigen Wochen hätten sie hier in Essen Gelegenheit gehabt, anlässlich des ersten Auftretens der christlich-sozialen Volksgemeinschaft den Unterschied zwischen Lippen- und Tatchristentum hinreichend kennen zu lernen. Was der Redner über die gegenwärtige christlich-kapitalistische Moral sagte, war so treffend, daß dem nichts hinzugefügt werden brauchte.

An unsern Mitgliedern aber liegt es, alle Zersplitterungsversuche nach jeder Richtung hin zurückzuweisen. Der § 1 unseres Verbandsstatuts sichert jedem Mitgliede in religiöser Beziehung vollste Freiheit. Und der § 2 der Bundessatzungen des DGB lautet:

Der Bund ist religiös und parteipolitisch neutral. Die angeschlossenen Verbände sind zur Wahrung dieses Grundsatzes gehalten; sie sind verpflichtet, jede religiöse und parteipolitische Überzeugung in ihren Mitgliederkreisen unbedrückt zu dulden.

Klar und deutlich geht daraus hervor, daß jedes Mitglied in religiöser und in konfessioneller Hinsicht völlige Freiheit genießt. Hiernach dürfte es den christlichen Kollegen möglich sein, in ihren Kreisen mit Nachdruck dahin zu wirken, daß sie für ihre wirtschaftlichen Angelegenheiten ebensolche Freiheit beanspruchen.

Für die freien Gewerkschaften bedeutet der Neutralitätspassus nun nicht, daß sie auf die Durchföhrung ihrer Ziele zu verzichten hätten. Denn sie haben erkannt, daß nur die Entkaptalisierung und Sozialisierung unseres gesamten Wirtschaftslebens Rettung aus dem Elend bringen kann. Der Mächtigste, die Habgier, die Gewinnstreber sind der Sumpfbofen, aus dem die Schlinggewächse des Massenelends hervorwachsen. Dieser Boden muß erneuert werden, eher ist eine Gesundung nicht möglich. Wenn erst der Boden geebnet ist für einen gesunden Wirtschaftsorganismus, wird auch eine neue und gesunde Kultur erblühen. In dieser erst wird es möglich sein, daß sich auch ein wirkliches Christentum frei entfalten kann. In diesem Ziele müssen alle mitarbeiten, nicht welcher Religionsgemeinschaft sie heute angehören. Neben dem es wirklich ernst ist um die Überwindung der sozialen Sünden, bedeutet die Pflicht: Zurückstellung aller trennenden und Zerkleinernden eintönigen Momente innerhalb der Arbeiterbewegung.

Essen.

Fritz Böning.

# „Wahrheit und Klarheit“

Unter dieser Überschrift und mit verschiedenen Untertiteln brachten die „Graphischen Stimmen“ und andre Gewerkschaftsblätter christlicher Richtung im März einen Modartikel, der um der Wahrheit willen zu einer kritischen Beleuchtung herausfordert. Der Platz, den man dem Artikel einräumte und die ganze Aufmachung verraten, daß es sich um etwas Besonderes handelt. Im größten Teile des Reiches wird man der Angelegenheit allerdings weniger Beachtung schenken. Für die Westprovinzen und sonstigen Gebiete mit vorwiegend katholischer Bevölkerung ist sie jedoch von Bedeutung. Der betreffende Artikelschreiber scheint die Bequemlichkeit zu lieben, denn in seinen Hauptausführungen hat er sich eine Auslassung der Kölner Erzbischöflichen Behörde zu eigen gemacht. Der Umstand, daß „manchem Angehörigen des freien Buchdruckerverbandes“ besondere Worte gewidmet werden, veranlaßt den Unterschnitten, im „Korr.“ hierzu das Wort zu erheben.

Um was handelt es sich? Die letztjährige Fuldaer Bischofskonferenz nahm Stellung zu den freien Gewerkschaften und unterlagte den Katholiken unter Androhung der Exkommunikation, „was gleichbedeutend ist mit dem Ausschluß aus der Kirche“, die Zugehörigkeit zu denselben. Begründet wurde diese Maßnahme mit der „Kirchenfeindlichen“ Haltung der freien Gewerkschaften. Derjenige, der inmitten des wertvollen Lebens steht und die Dinge aus eigener praktischer Erfahrung kennt, faßt sich darüber an den Kopf. Was seit Vorfahren der modernen Arbeiterbewegung — weit über ein halbes Jahrhundert lang — ungesährlich und nicht verboten war, soll plötzlich Sünde und sogar ein so großes Verbrechen sein, daß es nur mit dem Ausschluß aus der Kirche geahndet werden kann? Sind die freien Gewerkschaften und ist insbesondere der Verband der Deutschen Buchdrucker kirchenfeindlich? Die Satzungen unserer Organisation lauten im § 1:

Der Verband der Deutschen Buchdrucker bezweckt die Förderung der wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Interessen seiner Mitglieder unter Ausschaltung aller parteipolitischen und religiösen Fragen.

Schreiber dieser Zeilen hat in seiner fast 30jährigen Zugehörigkeit zum Verbandsverband bei reger gewerkschaftlicher Betätigung nicht erfahren, daß diese Grundzüge mißachtet worden wären. Der Umstand, daß dieser Vorwurf immer und immer wieder — entweder aus Unkenntnis oder Böswilligkeit — wiederholt wird, stärkt nicht seine Beweisraft. Tatsache ist vielmehr, daß tüchtige Verbandsmitglieder, die das Vertrauen ihrer Berufskollegen an hervorragende Stelle setzten, ihren religiösen Pflichten ungehindert nachgehen und sich auch in religiösen Vereinen oder bürgerlichen Parteien betätigen, ohne daß ihnen das vermerkt würde. Das wird übrigens in den „Graphischen Stimmen“ selbst ausgegeben. Man muß daher wohl erkannt sein, die freien Gewerkschaften zu den verbotenen Vereinen gezählt zu werden.

Direkt verfehlt aber mutet eine Parallellisierung mit der Freimaurerei an, denn bei den Gewerkschaften handelt es sich doch lediglich um berufliche Interessenvertretungen. Es entsteht sich meiner Kenntnis, ob die Freimaurerei das ihr in dem Artikel untergeschobene Ziel verfolgt. Soviel aber ist gewiß, daß die freien Gewerkschaften und insbesondere die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, die in harten Kämpfen um eine feste Existenz kämpfen, nicht darauf ausgehen, die Angehörigen anderer Klassen und Stände auszuheulen. Daß ein großer Teil der freien Gewerkschaftler sich politisch zur Sozialdemokratie bekennen, findet seine Erklärung darin, daß sich diese Partei in den letzten Jahrzehnten in registrierter Weise der Arbeiterinteressen annahm. Man läßt in den freien Gewerkschaften aber auch jedem Andersdenkenden seine Überzeugung. Daß in den Unternehmerverbänden der Katholik neben dem Freidenker, der Zentrumsmann neben dem Sozialdemokraten sitzt, steht auch die katholische Kirche als eine Selbstverständlichkeit an. Warum soll das gerade bei den Arbeitern anders sein? Ist diese Zumutung etwas anderes als Behandlung der Menschen mit zweierlei Maß?

Wenn gesagt wird, daß die freien Gewerkschaften in letzter Zeit einem gewissen Radikalismus verfallen seien, so trifft das nach Aussage führender Vertreter der christlichen Gewerkschaften auch auf diese zu. Die „Graphischen Stimmen“ erbrachten in der gleichen Nummer selbst dafür den Beweis. Wenn man aber solche Behauptungen aufstellt und ernst genommen werden will, so hat man die Pflicht, auch die Ursachen nicht zu verschweigen. Sind die rigorosen Maßnahmen des Unternehmertums noch nicht allgemein bekannt? Liegt die Not der wirtschaftlich Schwachen nicht deutlich genug zutage, um sie jedem handgreiflich zu machen? Und machen sich nicht auf der andern Seite in einer leider noch allzu breiten Schicht, zu der die freien Gewerkschaften nicht zählen, Verschwendung, Luxus und Genußsucht in aufdringlicher Weise breit? Ist die wirtschaftliche Macht jemals stärker mißbraucht worden als in den letzten Jahren, wo man die parlamentarische Arbeit der vom Volke gewählten Vertreter durch Sabotage jeglicher unbegrenzten Gesetzgebung verhöhnte und der Regierung die Geschäfte dadurch „erleichterte“, daß man Politik nach persönlichem Gutdünken auf eigene Faust machte? Können sich die Auswüchse des Kapitalismus noch krasser zeigen? Bei einem großen Teil unserer Volksgenossen ist das Gerede von Volksgemeinschaft und Staatsbürgerpflichten nichts als Phrasen. Muß noch mehr gesagt werden, um einen gewissen Radikalismus verständlich zu machen? Denn die Auswirkung vorstehender Tatsachen trifft die wirtschaftlich Schwachen am härtesten und dadurch kommt Unzufriedenheit innerhalb der Gewerkschaften zum Ausdruck. Und sind nicht all die erwähnten Tatsachen von der katholischen Kirche selbst längst erkannt und verurteilt worden? Muß sie nicht fortwährende Veranlassung nehmen, auch ihre Gläubigen — leider vielfach nicht mit dem von ihr gewünschten Erfolg — zur Umkehr zu mahnen?

Welchen Zweck verfolgt der Artikelschreiber in den „Graphischen Stimmen“? Liegt ihm lediglich das Seelenheil der katholischen Verbandsmitglieder am Herzen? Oder führten ihm andre, weniger lobenswerte Beweggründe die Feder? Gewisse Vorgänge in Essen und anderswo legen diesen Gedanken sehr nahe.

Die Verbandsmitglieder aber wissen, daß ihre wirtschaftlichen Interessen nur dort wirksam vertreten werden können, wo unanfechtbare Grundfälle sich mit zahlenmäßiger Stärke vereinigen. In der heutigen Wirtschaftsordnung ist es übrigens unmöglich, wirtschaftliche Interessenvertretungen mit weltanschaulichen Momenten zu verknüpfen.

Darum, Kollegen, auch fernerhin: Treu zum Verbands, damit es ihm möglich ist und bleibt, seine hohen sozialen und kulturellen Aufgaben zu erfüllen!

Köln.

Georg Bagaeler.

## Fulda gegen die freien Gewerkschaften

In der hiesigen Presse ist viel über den Beschluß der Fuldaer Bischofskonferenz geschrieben worden. Alle Kollegen katholischer Konfession, die den freien Verbänden angehören, werden nicht mehr absolviert. Arme Kollegen! Für die Buchdruckerprinzipale gibt es aber kein Fulda. Im DBV strahlen alle Parteifarbenkänge harmonisch zusammen. Hier arbeitet alles, vom Nationalisten bis zum Kommunisten, einträchtig zusammen. Wie mag sich wohl der Herr Generaldirektor des Volksvereins für das katholische Deutschland als Leiter einer DBV-Ortsgruppe mit den Kölner Prinzipalstommunisten im DBV. vertragen?

Und das findet bündlerische Einfalt richtig? Nur für die Arbeiterschaft sind die Weltanschauungskämpfe heiliges Gebot?

Kheydt.

—hava—

## Berichtigungsieber unter der Prinzipalität

### Adressbuch-Schmutzkonkurrenz

Unter dieser Überschrift sind in Nr. 36 des „Korr.“ die Geschäftspraktiken der „berühmten“ Adressbuch-Gesellschaft m. b. H. (August Scherl, Berlin) gebührend gezeichnet worden. Es würde das Bild nicht vollständig sein, wollten nicht auch wir aus unserer Feinstadt mit denselben Klagen wie Düsseldorf und Aachen in die Öffentlichkeit treten. Wie in diesen beiden Städten, so ist es auch in Hannover dem Scherl-Verlag gelungen, festen Fuß zu fassen. Leider sind die Beiseitumstände, die es dem Scherl-Verlag ermöglichten, hier einzudringen, für die Arbeiterschaft des alten Adressbuchverlags äußerst betrübend. Es muß offen gesagt werden, daß es nur mit Hilfe des Herrn Oberbürgermeisters möglich war, daß der Scherl-Verlag mit der Stadt Hannover einen Vertrag abschloß, der dem bisherigen, seit 1797 erscheinenden alten Adressbuch das amtliche städtische Material verkaufte. Daß dieser Vertrag dann mit Hilfe der Sozialdemokratischen Fraktion im Stadtparlament ratifiziert wurde, sei nur nebenbei bemerkt. Was erhält die Stadt als Lohn für ihre Gefälligkeit? 50 Adressbücher gratis! Die alte ergraute Arbeiterschaft des alten Adressbuchverlags aber bezahlt das mit ihrer bedrohten Existenz, und die älteste Buchdruckerei Hannovers, die jetzt 127 Jahre ununterbrochen das hannoversche Adressbuch zur allgemeinen Zufriedenheit der Bevölkerung gedruckt hat, steht vor einem schweren Existenzkampf.

Wie in Düsseldorf und Aachen so wird auch in Hannover das Scherl-Adressbuch 50 Bros. billiger verkauft als das alte Adressbuch. Und wer bezahlt die se Zehne? Der reklamemachende Geschäftsmann — und der Lohnrunder! So steht die vom Artikelschreiber in Nr. 36 gezeichnete Kollegialität der deutschen Buchdruckerbesitzer und Verleger aus. Wozu sind im Deutschen Buchdrucker-Verein noch Schiedsgerichte — Ehrengerichte vorhanden, wenn sie in solchen Schmutzkonkurrenzfällen vollständig versagen? Kollegialität ist bei unsern Prinzipalen eben nur vorhanden, wenn es um Lohnrunderel gegen die Gehilfenschaft geht. Doch ist diese Art „Pflege der Kollegialität“ eigene Sache der deutschen Buchdruckerbesitzer. Wir aber rufen die Buchdrucker-Gehilfenschaft auf zum Kampf gegen die Konzerngelüste des Großkapitals im Buchdrucker-gewerbe.

Hannover.

E. M.

Zum gleichen Thema stieg uns von der Deutschen Adressbuch-Gesellschaft m. b. H., August Scherl in Berlin, am 28. April d. J. nachstehende „Berichtigung“ zu:

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 fordern wir Sie auf, folgende Berichtigung zu Ihrem Artikel „Adressbuch-Schmutzkonkurrenz“ in der Nr. 36 Seite 218 der Zeitschrift „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“ in der nächstfolgenden Nummer dieser Zeitschrift aufzunehmen:

Unter der Spitzmarke „Adressbuch-Schmutzkonkurrenz“ ist in der Nr. 36 des „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“ ein Artikel erschienen, der eine Reihe unwahrer Behauptungen enthält.

Wahr ist lediglich, daß die Firma August Scherl, Deutsche Adressbuch-Gesellschaft m. b. H., beabsichtigt, in Düsseldorf und Aachen ein Adressbuch einzuführen zu lassen.

Anwahr ist die Behauptung, daß dieses Adressbuch zum Preise von 6 M. vertrieben werden soll.

Richtig ist, daß der Preis des von der Firma August Scherl Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft m. b. H. herauszubringenden Adreßbuchs geringer sein wird, als der Preis für die bisher erschienenen Adreßbücher. Dies liegt in der Art des Betriebs der August Scherl Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft m. b. H. begründet, der es als Spezialbetrieb für die Herausgabe von Adreßbüchern natürlich möglich ist, das Adreßbuch billiger herzustellen als kleinere Betriebe, die nicht die Organisation eines Spezialbetriebs einrichten können.

Diese Preisstellung hat nichts mit dem Preistarif des Deutschen Buchdruckgewerbes zu tun, da ja ein bedeutender Teil der Unkosten, ähnlich wie bei Zeitungen und Zeitschriften, durch die in das Adreßbuch aufgenommenen Anzeigen gedeckt wird.

Unwahr ist auch die Unterstellung, daß die Firma August Scherl Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft m. b. H. beabsichtige, den Arbeitern des besetzten Gebietes Arbeit fortzunehmen.

Wahr ist vielmehr, daß sowohl das Adreßbuch in Düsseldorf wie das Adreßbuch in Aachen in Düsseldorf bzw. in Aachen hergestellt werden wird. Die Interessen der Arbeitnehmer werden deshalb durch die Herausgabe eines Adreßbuchs durch die Firma August Scherl Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft m. b. H. nicht gefährdet, es liegt vielmehr im Interesse der Arbeitnehmer, wenn eine neue Betriebsstätte in ihrer Heimatgemeinde geschaffen wird und dadurch die Arbeitsgelegenheit vermehrt wird. Es ist demnach auch die Behauptung, daß die Arbeiterschaft durch unser Unternehmen geschädigt werde, unwahr. Wegen der beleidigenden Ausdrücke des Artikels haben wir Privatklage beim zuständigen Gericht eingereicht.

**August Scherl Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft**  
mit beschränkter Haftung.  
R. Schanz. Paul Scheuer.

Zu dieser Berichtigung, die den Erfordernissen des Pressegesetzes so wenig entspricht wie das Verhalten des Scherl'schen Adreßbuchverlags den kollegialen Erfordernissen eines verträglichen Verhältnisses zwischen Verlegern und Buchdruckerbesitzern, hätten wir der Reihe nach folgendes zu bemerken:

1. Die Absicht der Herausgabe eines Adreßbuchs für Düsseldorf durch den Scherl-Verlag ist schon vor vier Wochen in das Stadium der Veröffentlichung zu setzen, wie aus Inseraten des Scherl-Verlags in der Düsseldorfer Presse zu ersehen ist. Die Wahrheit darüber ist also im „Korr.“ noch deutlicher zum Ausdruck gekommen als in vorstehender Berichtigung.

2. Daß der Preis des Scherl'schen Adreßbuchs für Düsseldorf nicht nur 6 M., sondern 8 M. beträgt, ist zwar richtig, aber von uns nicht absichtlich niedriger angegeben worden. Wir sind in dieser Beziehung nur einem Meebener Fehler zum Opfer gefallen, indem wir bei der Berechnung des Preises, der nach den eigenen Angaben des Scherl-Verlags 50 Proz. unter dem Preis des bisherigen Adreßbuchverlags für Düsseldorf steht, von dem letzteren mit 12 M. ausgingen. Infolgedessen kamen wir auf 6 M., während 8 M. und 50 Proz. = 12 M. zu rechnen gewesen wäre. Daß der Scherl-Verlag mit dieser Preisunterbietung um 50 Proz. seines eigenen Preises in seinen Düsseldorfer Inseraten sich besonders brühte und den bisherigen Verlag dadurch zu enteignen trachtete, das beurteilen wir auch heute noch als Schmutzkonturrenz, und zwar ohne Rücksicht darauf, wer auf der andern Seite als Leidtragende in Frage kommt. Würde die gleiche Schmutzkonturrenz dem Scherl-Verlag das Leben schwer machen, so fände das bei uns keine andre Beurteilung.

3. Die Behauptung des Scherl-Verlags, daß sein niedrigerer Preis sich daraus ergebe, daß er als Spezialbetrieb auf diesem Gebiete besondere Vorteile in der Herstellung ausnützen könne, die dem bisherigen Verleger des Düsseldorfer Adreßbuchs abgingen, widerspricht der bisherigen allgemeinen Erfahrung, daß die Einrichtung eines neuen Verlags zunächst mehr Unkosten zu überwinden hat als der bisherige Verleger, der drittlich schon eingerichtet ist.

4. Daß die Preisstellung mit dem Druckpreistarif nichts zu tun habe, weil ein bedeutender Teil der Unkosten durch Inserateneinnahmen gedeckt wird, ist eine sehr starke Sache. Denn die Einnahmen aus Inseraten standen auch dem bisherigen Verleger zur Verfügung; sie bilden also keinen besonderen Vorteil des Scherl-Verlags. Bezahlt aber der Scherl-Verlag seinen Düsseldorfer Drucker nach dem Preistarif, was wir sehr stark bezweifeln, so müssen die Einnahmen aus dem Inseratengeschäft infolge des um 50 Proz. niedrigeren Bezugspreises wesentlich höher sein als für den bisherigen Verleger. Was also der Käufer des Scherl'schen Adreßbuchs spart, muß der Inseratenteil mehr einbringen, wodurch die Geschäftskosten der Düsseldorfer Inserenten und von da rückwärtig die Preise ihrer Waren höher oder ihre Einnahmen aus deren Verkauf geringer sein müssen. Entweder haben also die Düsseldorfer Buchdrucker oder die Inserenten und deren Kundenschaft die besondere Geschäftstätigkeit zu büßen. So oder so ist die Scherl'sche Adreßbuchkonturrenz ein sehr bedeutendes Geschäft für die Düsseldorfer.

5. Daß durch diese Konturrenz die Arbeiterschaft nicht geschädigt werde, sondern sogar Vorteile habe, wird durch die Tatsache aus den betreffenden Mitteilungen unserer Organisation widerlegt; sie beweisen, daß die Herren Unternehmern ohne „Berichtigung“ gar keine Annahme haben von den Nachteilen ihrer Eroberungen im besetzten Gebiet. Vielleicht können sie einmal beim Hauptvorstand des Deutschen Buchdrucker-Bereins oder bei dessen Kreisvorstand im besetzten Gebiet an, was diese dann halten.

Am letzten Punkt der „Berichtigung“ hätten wir vorläufig nur zu bemerken, daß uns auch dieser nicht davon abhalten kann, diese Art

Geschäftstätigkeit so zu bewerten, wie sie es infolge ihrer schweren Schädigung des Buchdruckgewerbes verdient. Da uns ferner bekannt ist, daß diese „Eroberung“ des Scherl-Verlags im besetzten Gebiet in Prinzipalstreifen noch viel härter verurteilt wird, als dies bisher von uns gesehen ist, so würden wir es begrüßen, wenn der gerichtliche Austrag dieser Sache uns Gelegenheit geben würde, dieser rücksichtslosen Geschäftemacherei eine noch deutlichere Kennzeichnung zuteil werden zu lassen. Surrisch dürfte es zwar kein Kunststück sein, uns aus dieser oder jener Äußerung unserer Kritik einen Strich zu drehen; ob aber dadurch das Verhalten des Scherl-Verlags im Urteil der Buchdruckerwelt und der Öffentlichkeit an Ansehen gewinnen wird, das ist eine andre Frage. Für uns ist sie heute schon gelöst, weshalb wir mit weit größerer Ruhe als die Unterzeichner der „Berichtigung“ der weiteren Dinge harren, die da kommen sollen!

**In eigener Sache**

Auf die in den letzten Nummern des „Korr.“ auf mich bezugnehmenden Bemerkungen habe ich lebhaft selbststellen, daß ich als Vorstandstätigkeit des Vereins Leipziger Buchdruckerbesitzer den Besingen einer Versammlung nachzukommen hatte, weil ich ihr ausführendes Organ bin; genau so, wie jeder Funktionär des Verbandes die Beschlüsse einer seiner Gauintaliederversammlungen zur Durchführung bringen muß.

Wenn nun in Nr. 36 des „Korr.“ auf Dinge zurückgegriffen wird, unter die der Schmittler Lob seinen Strich gezogen hat, und ich der „Unternehmerrundbarkeit“ gesehen werde, so möchte ich nur erinnern an das, was der Redakteur des „Korr.“ Herr Willi Krahl, als fählich meines Technikumbiläum in der Gutenberghalle im vergangenen Jahre ausführte, indem er auf die segensreichen Umschulungslehrgänge für kriegsverletzte Buchdrucker besonders hinwies, die etwa 150 schwerverletzte Gehilfen in die Lage versetzte, in ihrem Beruf zu verbleiben. Auch scheint vollkommen in Vergessenheit geraten zu sein, daß ich als Leiter meiner Anstalt den Hörtal derselben der Typographischen Vereinigung zu Leipzig, dem Bildungsverband wie auch dem Leipziger Maschinenmeisterverein zur Abhaltung der verschiedensten Ausbildungskurse sowie den Leipziger arbeitslosen Buchdruckern meine Apparatmaschinen zum Anlernen zur Verfügung gestellt habe.

Leipzig. **Georg Käfer.**

**Kaßkristl der Rebellion:** Die Zahl dieser Anführungen und Herausgehungen ist nicht vollständig; die vielen Anzeigen der Firma Käfer im „Korr.“ fehlen noch, die denen neben dem vorliegenden geschäftlichen Inhalt auch ein Gehilfeninteresse in Betracht kommen kann. Alles das wird weiter besprochen, noch ist es schon wieder vollkommen in Vergessenheit geraten. Was in den Besingen der Firma Käfer zu der Gehilfenliste anzuerkennen war oder anzuerkennen ist, hat doch Käserlich Zustimmung im „Korr.“ gefunden. Mit Recht aber ist kritisiert worden, daß angesprochen Herr Georg Käfer für die Ausperrung sich als Einzelkämpfer hergegeben hat; das heißt mit allem doch in zu großem Widerspruch. Herr Käfer beruft sich auf seine Eigenschaft als Vorstandstätigkeit; nun, wir wissen von Prinzipalen selbst, daß ihm niemand bei seinen bevorzogenen Beziehungen verübeln würde, wenn er sich bei dieser Gelegenheit selbstkritisch in die Büchse geschlagen hätte. Wie sehr seine gegenwärtige Handlungsweise angefaßt ist, beweist die Einbringung eines alten Kollegen in Bonn. Herr Käfer muß das eine tun und das andre lassen, aber er kann nicht alles machen.

**Konflikt bei Hüfte & Sohn in Holzwinden**

Es ist falsch, wenn Sie in Ihrer Notiz behaupten, daß unsere Firma Maßregelungen gegenüber dem ausständigen Gesamtpersonal vornehmen will. Tatsache ist vielmehr, daß wir auf Grund eines ungeschickten und wilden Streiks unserer Belegschaft, der am 10. April, vormittags 9 Uhr, zur Arbeitsniederlegung führte, sofort Maßnahmen zur Aufrechterhaltung unsres Betriebes ergreifen mußten und demzufolge einen größeren Teil Erfaspersonal umgehend erhalten mußten. Diesem Erfaspersonal gegenüber mußten wir naturgemäß bei der Eigenart ihres Anstellungsverhältnisses in einem bestreikten Betriebe verbindliche Zusicherungen für dauernde Beschäftigung geben. Diese Tatsache bindet uns heute, das bei uns in wildem Streik ausständig gewordene Personal geschloffen wieder zu übernehmen, da wir für dasselbe nicht in vollem Umfange mehr Verwendung haben.

Wegen der Notiz behalten wir uns vor, Sie durch Vermittlung des Deutschen Buchdrucker-Bereins Berlin für etwa eintretende Schädigungen unsres Betriebes auf dem Wege des Zivilprozesses haftbar zu machen. **Druck- und Verlags-haus Hüfte & Sohn.**

**Kaßkristl der Rebellion:** Das ist weder eine Berichtigung im Sinne des Pressegesetzes, noch kann das Hüft'sche Deutsch schon gefunden werden, noch entspricht der Gehang den Tatsachen, noch kann der gemachte Vorbehalt irgendwie ernst genommen werden. Tatsache ist vielmehr, daß das Personal von Hüfte nach Bekanntwerden der Verbindlichkeitsklärung bereit war, sich dem Schicksal zu unterstellen. Die Wiederannahme der Arbeit scheiterte da aber an Herrn Hüfte, der ja auch von einer Vermittlung des Gauvorstehers nichts wissen wollte.

Diese drei untauglichen Berichtigungsversuche zeugen im allgemeinen von einer Annäherung, der Gehilfenchaft ein X für ein U vorzumachen, die wir ganz ernstlich zurückweisen. Um zu dokumentieren, daß wir doch gegen die Leichtfertigkeit solcher Reinwaschungsversuche noch Mittel haben, lassen wir durch unsere tatsachengemäßen Entgegenstellungen den Berichtigungsdrang gehörig abkühlen.

**Korrespondenzen**

**Westf. (Schriftsetzer.)** Eine am 25. April abgeschickte, auf höchste Befehlantung nach zu dem von der Verbandungsamt müssen abgegebenen Bericht Stellung. Alle Diskussionsredner brachten ihr

schärfstes Mißfallen aus über das von der Kommission abgeschlossene Lohnabkommen. Für die Folge will die Kollegenschaft, che solche Abkommen getätigt werden, bekräftigt sein. Beschlossen wurde, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern.

### Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!

(50jähriges Verbandsjubiläum)

Drucker Otto Mirow, geboren in Olesko. Seit 1912 Invalide in Bielefeld.

## Allgemeine Rundschau

**Rückbildung des Buchdruckerarifs.** Der Manteltarif und das Arbeitszeitabkommen, die bis 31. Mai d. J. laufen, sind dem Deutschen Buchdrucker-Verein gegenüber namens der Gehilfenvertretung durch den Verbandsvorstand am 29. April gekündigt worden.

**Ergänzung zu dem Abschluß der Schriftsetzer.** Der entsprechende Artikel in Nr. 38 ist insofern richtigzustellen, als der auf der zweiten Spalte der Seite 235 angegebene Termin nicht der 24. April, sondern der 29. März ist, von welchem Tage an die neuen Löhne schon gezahlt werden. Nach uns zugegangener Mitteilung ist nun auch in Hamburg der Konflikt beigelegt worden.

**Nachdemenswertes Beispiel.** Anlässlich des vor kurzem erfolgten Ablebens des Seniorchefs der Firma Düffler & Co. („Greiser Zeitung“) in Greiz, des Herrn Martin Bredeien, erhielten sämtliche verheirateten Gehilfen, Angestellte und Hilfsarbeiter je 50 M.; Ledige erhielten 20 M. Es kamen dafür 65 Personen in Betracht. Bemerkenswert ist dabei noch, daß die Entlohnung infolge friedlicher Verständigung nach dem Spitzenlohn von 95 M. erfolgt.

**Schmerz nach der Märtyrerkrone.** Ein Rundschreiben der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg der KPD, Abteilung Gewerkschaften, mit der Parole „die gewerkschaftlich nicht mehr organisierten Arbeitermassen organisatorisch zu erfassen“, enthält u. a. folgende Anweisung: „Für die Industriegruppen Bau, Graphische Industrie, Verkehr und Bekleidung und Textil werden die Unorganisierten nicht besonders zusammengefaßt, sondern sie werden den für diese Industriegruppen bereits bestehenden oppositionellen Organisationen angegliedert. In Frage kommen hierfür Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter, Verband der Buchbinder und der papierverarbeitenden Industrie, Freier Eisenbahnerverband und Deutscher Bekleidungsarbeiterverband — Opposition Berlin.“ Die hier aufgeführten oppositionellen Organisationen führen natürlich nur ein Scheindasein, obwohl mit allen Mitteln daran gearbeitet wird, jene Organisationen zu stärken. Aus einem Briefe, den ein Leipziger Kommunist Artur Kollrich (Nomen et omen!) als Mitglied des Buchbinderverbandes vor einiger Zeit an einen Freund schrieb, geht z. B. hervor, daß die Kommunisten ganz systematisch auf Ausschüsse hinarbeiten, sie geradezu provozieren und, wenn das eine Mittel nicht zieht, eben stärkere zur Anwendung bringen. Kollrich schrieb in seinem Briefe: „Ich habe gedacht, daß durch die Konferenz in Berlin Ausschüsse hier erfolgen, aber weit gefehlt, das stört die Sache (Sache ist der Leipziger Bevollmächtigte) gar nicht, obwohl er es weiß. Wir müssen andre Mittel erfinden. Ich denke, ein Flugblatt zur Beitragsperre, unterschrieben von führenden Kollegen, wird etwas nachhelfen. Also bitte etwas schneller, in vierzehn Tagen ist die Entscheidung bei uns getroffen.“ Hieraus geht hervor, daß die Spaltung des Buchbinderverbandes von den Kommunisten planmäßig betrieben wird. Die Langmut des Verbandsvorstandes ist ihnen dabei höchst un bequem und deshalb suchen sie den Verbandsvorstand durch immer neue Bestürzungsmassnahmen zum Ausschluß zu zwingen. Der großen Masse gegenüber stellen sich die Spaltkäfte dann als verfolgte Märtyrer vor.

**Zerlegung der Gewerkschaften!** Das ist die neueste Parole der jetzt obenau getommenen wuschichtlichen Richtung bei den Kommunisten. Die Gewerkschaften sollen kurz und klein geschlagen werden, weil die „linke Führung“ der Meinung ist, daß die „Eroberung“ der Gewerkschaften ein aussichtsloses Unternehmen ist; sie will die Kommunisten aus den Gewerkschaften herausziehen und neue Gewerkschaften mit dem Etikett „Industrieverbände“ bilden. Auf einer kürzlichen Konferenz in Köln hat das eine der linken Gröhen (Graul aus Essen) in einem Referat über die Gewerkschaften mit wünschenswerter Deutlichkeit erklärt, indem er ausführte: „Das Endziel ist die Zerlegung der gesamten Gewerkschaften. Bei der kommenden Reichstagswahl muß der Sozialdemokratie ein so wichtiger Schlag versetzt werden, daß sie sich nicht mehr erholt und als Partei kaum noch ernsthaft in Betracht kommt. In der Zerkümmern der Gewerkschaften liegt automatisch der Untergang der Sozialdemokratie und ein mächtvolles Werden der kommunistischen Partei. Darum muß den Industrieverbänden überall der Boden geebnet werden.“ Grobsprecherischer kann wohl kaum geredet werden.

**Gewerkschaftliche Selbstschneidung.** In zahlreichen Zentren der Metallindustrie in Rheinland-Westfalen setzten bei den letzten Betriebsratwahlen die freigeberischen Listen. Ein vollkommener Sieg wurde auch bei der Wahl zur Vertreterversammlung des Metallarbeiterverbandes in Hamburg erzielt. Die Kommunisten, die durch die lange Aussperrung auf den großen Hamburger Sechsstückwerken den Boden für sich besonders günstig glaubten und eine geradezu maßlose Hecke gegen die Verbandsführer aufschickten, übten in allen Bezirken in der Minderheit, so daß sich die Vertreterversammlung in der überwiegenden Mehrheit aus Anhängern der Amsterdamer Richtung zusammensetzen wird.

**Vom Textilarbeiterverbandstag.** Die vom 16. bis 18. April in Kassel abgehaltene Generalversammlung des Textilarbeiterverbandes stand ganz im Kampfzeichen Amsterdamer oder Moskau. Von der KPD waren, wie dem „Vorwärts“ geschrieben wird, alle Vorbereitungen getroffen worden, um den Textilarbeiterverband zu erobern. Seit Monaten wurde der heftigste Kampf gegen die Verbandsbureaucratie geführt. Die kommunistischen Generalversammlungsdelegierten hatten genaue Anweisungen von der kommunistischen Gewerkschaftszentrale erhalten, nach welchen sie auf dem Verbandstag zu arbeiten hatten. Ein günstiger Wind hatte aber auch der „Verbandsbureaucratie“ das Mosauer Geistesprodukt zugeweht, und rücksichtslos gab diese das „Geheimnis der Opposition“ der Generalversammlung preis. Ganz anders, wie die Kommunisten es sich gedacht hatten, verlief dann auch der Textilarbeiterverbandstag. Die Ankläger wurden zu Angeklagten, an welchen ein wahres Strafgericht vollzogen wurde. Nicht nur, daß die kommunistischen Vertreter (56 von 333) völlig einflußlos auf dem Verbandstag waren, sie konnten auch geistig gegen die Amsterdamer Richtung nicht aufkommen. Dem Verbandsvorstand wurden außerwöhnliche Rollen nachgedruckt durch das neue Statut sowie durch die Annahme von Entschlüssen, die sich gegen die kommunistische Propaganda und gegen die Bildung kommunistischer Zellen richteten, einräumten. Wer sich nicht den Verbandsratsbeschlüssen und dem Statut unterwerfen will, für den wird in Zukunft kein Raum mehr im Textilarbeiterverband sein. Die Beschlüsse der Generalversammlung richteten sich nicht gegen die Idee der Kommunisten, sondern dagegen, daß innerhalb der Organisation eine Organisation aufgerichtet wird zu dem bestimmten Zweck, der Organisation entgegenzuarbeiten.

**Wortradikalismus.** Die Männer, die vom Irrtum zur Wahrheit reifen, das heißt die vom äppig wügenden Wortradikalismus zur sachlichen Beurteilung der Ursachen und Zusammenhänge im politischen und wirtschaftlichen Leben übergehen, sind nicht gerade dünn gesät in der deutschen Arbeiterbewegung. Nach Paul Levi, der sich von den Irrlehren des Kommunismus, soweit sie auf Moskauer Direktiven beruhten, entschieden abwandte und zu ihrem schärfsten Bekämpfer wurde, nahm neuerdings Kurt Geyer, der Radikalste einer in der Revolutionszeit, in höchst bemerkenswerter Weise Stellung zum Radikalismus in der deutschen Arbeiterbewegung. Seine praktischen Erfahrungen in dieser Beziehung gaben ihm nicht bloß den Anstoß, sondern auch das Material und den Einblick, um in einem lehrerweisen Buche die radikale Geistesrichtung und ihre Auswirkung in der deutschen Arbeiterbewegung der letzten anderthalb Jahrzehnte einer Betrachtung zu unterziehen. Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß früher schon Wilhelm Liebknecht im Vorwort zu seiner Schrift „Hochverrat und Revolution“ gegen den Wortradikalismus zu Felde zog, indem er schrieb: „In meiner frühesten politischen Jugend litt ich unter andern Hinderkräften auch an der des Wortradikalismus. Es war mir unerträglich, im Radikalismus des Denkens und Lebens überzoffen zu werden; und das passierte mir auch nicht leicht, und wenn es mir einmal passiert war; dann dauerte es nicht lange, so hatte ich den Vordermann eingeholt und mich wieder auf die richtige Höhe emporgeschwungen. Eines schönen Tages wurde ich aber von dieser Krankheit geheilt, und zwar durch einen belgischen Sozialisten, welcher mir, — vor nun vierzig Jahren — im kommunistischen Arbeiterverein in London den Nachweis lieferte, daß ich, der gegen die von ihm vorgeschlagene Abschächtung aller Bourgeois und Despoten, samt Kindern und Kindeskindern bis im Mutterleib und gegen die ‚freie Naturliebe‘ nach Art der Hunde einige bescheidene Einwände erhob — ein erbärmlicher ‚Reaktionär‘ war, und das ‚angeborene Bourgeoisait‘ noch nicht ‚ausgeschwitzt‘ hatte. Ich gestehe, der Wortwurf schmerzte mich tief und gab mir zu denken. Ich sah mir meinen revolutionären Aktivismus näher an und zog Erkundigungen ein. Das Ergebnis war höchst interessant. Von sehr wohlunterrichteter Seite kam eine Warnung und Mitteilung, daß dieser fürchterliche Resolutionen ein auf dem Jesuiten Seminar erzogener Polizeispieß sei. Seitdem habe ich vor den ‚Radikalen‘ einen heiligen Respekt — oder vielmehr gar keinen. Wer sich des Ernstes und der Größe des Kampfes bewußt ist, den wir zu kämpfen haben, der wird gemessener im Ausdruck und ruhiger sein, als wer dieses Bewußtsein nicht hat und prahlerisch mit Worten und Säben um sich wirft, von deren Tragweite er keinen Begriff hat.“

**Die dritte Säule der kommunistischen Politik.** Eine wirkungsvolle Aufklärungsschrift des ADGB über die sogenannte Internationale Arbeiterhilfe (IAH) gewährt einen Einblick in die wirklichen Absichten und Ziele der neuesten Attrappe kommunistischen Gelmuts und Hilfsbereitschaft. Das in dieser Schrift verarbeitete umfangreiche authentische Material liefert den schlüssigen Beweis, daß die IAH eine Gründung der kommunistischen Internationale ist, ins Leben gerufen zu dem Zweck, hinter dem Dämantel der Wohlthätigkeit die kommunistische Propaganda in den breitesten Schichten des Proletariats aller Länder ungehindert treiben zu können. Außerdem verpflichtet die innige Verbindung mit der russischen Sowjetregierung die IAH, als staatspolitisches Instrument zur Ausführung bestimmter staatspolitischer Aufträge. Durch Gründung von „Klubs der Freunde für Sowjetrußland“ hat die IAH dafür zu sorgen, daß in allen Ländern und mit allen Mitteln Stimmung für Sowjetrußland erzeugt wird. Als revolutionäre Gründung hat sie andererseits die Aufgabe, die politisch propagandistische Tätigkeit gegen alle nichtkommunistischen Organisationen zu entfalten. Diese Aufgabe wußt je insbesondere gegen die Gewerkschaften zu erfüllen. Überaus interessant ist die Betätigungsfähigkeit der IAH, die nicht nur ein internationales Hilfswerk ist, sondern allerlei kaufmännische Transaktionen bis zum Herings- und Kaviarhandel betreibt und außerdem die Zentrale

der revolutionären deutschen Betriebsräteorganisationen verkörpert, die durch Beschluß der Roten Exekutive die Sprengzellen der deutschen Gewerkschaften darstellen. Die wirtschaftliche und politische Situation in Rußland wird durch Berichte von Mitgliedern der Exekutive besonders beleuchtet. Da die IAD. eifrig bemüht ist, vornehmlich in die vorliegende Broschüre volle Klarheit darüber verbreitet, daß die IAD., deren Werbeprospekt man jetzt überall erblickt, trotz aller Ablehnungsverfuche lediglich eine internationale Organisation zur Befämpfung der Gewerkschaften und aller nichtkommunistischen Arbeiterorganisationen ist, und daß die Hilfsstätigkeit der IAD. nur die Kulisse darstellt, hinter der sie ihre eigentlichen Absichten ungehindert zur Durchführung zu bringen versucht.

**Briefkasten**

N. 64. in P.: Was geht aus die Bacon-Theorie an mit ihren unerwiesenen Behauptungen über die Peiten des großen Briten! — S. R. in Juidau: Jnl. 324: 2,30 M. — J. C. in Hamburg: Jnl. 325: 1,50 M. — P. R. in Juidau: Jnl. 326: 2,10 M. — J. M. in Duisburg: Palet mit den gewünschten 35 Nummern ist abgehandelt; 2,20 M. sind dafür einzulösen. — S. M. in A.: Wie Sie aus vorliegender Nummer ersieht können, haben wir trotz aller so lange entgegengesetzten Schwierigkeiten dennoch unser Wort eingelöst. — W. P. in B.: Wird aufgenommen.

**Verbandsnachrichten**

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chemnitzplatz 511. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1181. Postfachkonto: Berlin Nr. 102337 (H. Schweiß).  
**Graue Statistikkarten einlösend!**  
 Spätester Einzahlungstermin für April: 7. Mai. Sechstag für die Zahlung der Kartensolosen: 26. April. Auf richtige Frankierung der Statistikkarten ist zu achten!  
 Berlin. Die Hauptverwaltung.

Obergau. An die Verwalter der Kesselfassenzahlfleien! Die Verwalter der Kesselfassenzahlfleien im Gau werden gebeten, ab 1. Mai an die durchreisenden ausgekehrten Kollegen 150 M. für Rechnung der Kaufleute auszusahlen. Innerhalb sechs Wochen darf die Unterzählung nur einmal gesahit werden. Die Zählungen sind mit den Bezugsstatistiken zu verrechnen und uns vierteljährlich einzulösen.

**Versammlungskalender**

Korbhausen. Bezirksversammlung Sonntag, den 25. Mai, in Korbhausen, Restaurant „Fischhof“.  
 Quoslinburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 18. Mai, vormittags 10 Uhr, in Thale („Hotel Wollsburg“). Etwaige Anträge bis 11. Mai an den Bezirksvorstand.

**Anzeigen**

Anzeigengebühr: die sechsgespaltene Zeile zu Goldpfge. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 60 Goldpfge. Rabatt wird nicht gewährt.

Annahmefrist: Montag und Donnerstag früh zur jeweilig nächsterfolgenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einschaltung auf Postfach (Leipzig Nr. 613 H).

**Erster Alzidenzsetzer**

(Älterer, lediger, nur durchaus tüchtiger) als Aushilger in Lebensstellung von kleiner moderner Alzidenzdrucker sofort gesucht. Adressiertes Nummer vorhanden. [340]  
 Buchdruckerei Karl Klose, Weimar (Kahn).

**Katalog- und Alzidenzsetzer**

in angenehme Stellung für sofort gesucht. [334]  
 Offerten mit Zeugnisabschriften an Buchdruckerei Gebr. Schlagmann, Remscheid (Khd.).

**Alzidenz-, Katalog- u. Anzeigensetzer**  
 nur beste Kräfte für feinste Arbeiten, Epochenlohn 35 M., ferner

**Linotypensetzer**

für neue Viermagazin, guter Maschinenkennner mit längerer Praxis, Epochenlohn 35 M., zu baldigem Eintritt gesucht. Druckereigesellschaft Hartung & Co., Hamburg 23.

**Tüchtiger Linotypensetzer**

für Ideal-Maschine gesucht. [330]  
 J. Schreiber, Buchdruckerei, München, Rosental 6.

**Linotypensetzer**

für Multi-Magazin, guter Maschinenkennner, sofort in dauernde, angenehme Stellung gesucht. [343]  
 Ermiländische Zeitungs- und Verlagsdruckerei, Braunsberg (Schpr.).

**Linotypensetzer**

zum sofortigen Eintritt gesucht. Bezahlung aber Tarif. Marktgrößer Drucker- und Verlagsgesellschaft, Mannheim (Saden).

**Tüchtiger Linotypensetzer**

mit längerer Praxis, zu baldigem Eintritt gesucht. [309]  
 „Duisburger Volkszeitung“, Duisburg.

**Tüchtiger Linotypensetzer**

für Ideal-Maschine in angenehme Dauerstell. sofort gesucht. Buchdruckerei Hartmann & Wolf, Leipzig, Blumenstraße 12.

**Zuverlässiger und erfahrener Typographsetzer**  
 U-B in angenehme Dauerstellung bei vorzüglichem Lohn gesucht. „Hafelschwerdters Kreis- und Stadtblatt“, Hafelschwerdt i. Schl. (Grassch. Glak). [302]

**Typographsetzer**

für U-B, durchaus tüchtig und in besseren Werkfab erfahren, wird gesucht. Bewerbungen mit Angabe der selbsterzielten Tätigkeit und frühestem Eintritt an Piereische Hofbuchdruckerei Stephan Weidel & Co., Altenburg (Ehür.). [317]

**Offsetmaschinenmeister**

in leitende Stellung als [318]

**Obermaschinenmeister**

baldmöglichst Altenburg gesucht. Schriftliche Angebote und Gehaltsansprüche unter W. D. 333 an Invalidentend, Leipzig.

**Alzidenzsetzer**

in leitende Stellung als [318]  
 Schriftliche Angebote und Gehaltsansprüche unter W. D. 333 an Invalidentend, Leipzig.

Tüchtiger, korrekter Setzer (englische und französische Sprachkenntnis) sucht sich zur

**Ausbildung an der Linotype**

zu veranlassen. Off. Angebote mit Angabe der Bedingungen unter Nr. 323 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

**Zweitorenen-Maschinenmeister**

„Windsbraut“, mit Universal-Boyananleger vertraut, im Illustrations-, Postkarten- und Buchdruck tüchtig, sucht sich in Leipzig zu veranlassen. Offerten unter G. Kind, Leipzig, Mühlauer Straße 301 M., erbeten. [336]

**Tüchtiger Schriftsetzer**  
 für Werk- und Anzeigensatz sofort gesucht. [331]  
 Eberhardische Hof- und Katedruckerei, Weimar i. M.

**Wert- und Alzidenzsetzer**  
 der mit modernen, namentlich Klingenspor-Schriften vorzüglich arbeiten kann, sucht Buchdruckerei Schaller, Wittingen (Hann.).

**Zwei tüchtige Alzidenz- und Wertsetzer**  
 für sofort gesucht. [337]  
 Druckerei Donnerhof, Dauten i. Sa.

**Flotter Linotypensetzer**  
 mit guter Maschinenkenntnis, für neue Multi-Ideal gesucht. Angenehme Dauerstellung. [333]  
 Joh. Oldmanns, Archim bei Bremen.

**Linotypensetzer**  
 sofort gesucht. [341]  
 Hoffmann, Zeitung, Calwedel (Hilmack).

**Meister**  
 tüchtig in Alzidenz und fähig einen 12sp. Personal vorzuführen, n. gr. Stadtsof. gesucht. Off. Angeb. m. nat. Sprach. unt. W. D. 336 an die Geschäftsstelle Leipzig, Königstr. 7, erb. [339]

**Schriftsetzer**  
 in allen vornehmenden Kreisen Veranlaßt, spricht auch perfekt französisch, sucht Stellung, Vorzugsgebiet Braunschweig. [339]  
 Dr. Meisterschen, Lüneburg, Schulstraße 14.

Stellung in der Tiefdruck- oder Photobranche sucht 19-jähriger Mann mit vierjährig. Lehrgang im Hfm. o. techn. Bureau. Firm in Stenogr., Schreibm., Korrespondenz, Versand-Kennnisse in der englischen Sprache. Off. mit Gehaltsang. u. Wit der Tätigkeit unter K. V. 301 an die Geschäftsstelle dieses Blatt, Leipzig, Königstraße 7, erb. [328]

**Verbandsbuchdruckerei zu Hannover e. G. m. b. H. in Liquidat.**  
 Ordentliche Generalversammlung am Sonntag, 11. Mai 1924, vorm. 1/2 Uhr, im „Regenheim“, Gerberstraße 2.  
 Tagesordnung: Vortrag und Genehmigung des Geschäftsberichts und der Bilanz. Aufmachung der Goldbilanz.  
 Der Aufsichtsrat. Die Liquidatoren. [325]

**Gelegenheit**  
 geboten, sich an der **Sechsmaschine** (Linotype) auszubilden?  
 Off. Offerten unter Nr. 344 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7, erbeten.

**Wo** ist 23-jähriger arbeitstüchtiger Setzer (schnelle Auffassungsgabe)

**Gelegenheit**  
 geboten, sich an der **Sechsmaschine** (Linotype) auszubilden?  
 Off. Offerten unter Nr. 329 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7, erbeten.

**Tüchtiger, flotter Alzidenzsetzer**  
 ledig, an saub. Arbeit gewöh., sucht angen. Dauerstellung. Erich Grassmann, Finsterwalder (H. X.), Mühlentorstraße 10.

**Streif. Anzeigensetzer**  
 22 Jahre alt, auch mit leichten Arbeiten vertraut. Eingewöhnt in Hund- u. Fischereotypen, wünscht sich zu veranlassen. Eintritt am 19. Mai.  
 Off. Angeb. m. Gehaltsang. unt. K. 306 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7, erb.

**Linotypensetzer**  
 mit 22 Jähr. Praxis, sucht zum 11. Mai, event. früher, mögl. in Thüringen oder Südbayern dauernde Stellung.  
 Off. Off. m. Gehaltsang. unt. G. H. 228 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7, erb.

**Jellenmaß** (6 Maße auf 30 Bl. K. Flegel, München 9, Rollmützensstraße 1.

**Der neue Brockhaus**  
 (Ausbau des Wissens in vier Bänden) 8 M. 25. Bandes. Kräftigen erhalten Zahlungen erleichternden. Auftragen mit 1000 M. an Karl Clegg, München, Schwanthausstraße 1.

**Alle in Ihrer Druckerei**  
 und auch bar genordenen **Sechswinkelchen** repariert sich gegen 88 Elektromechanische Industrie, G. m. b. H., [301]  
 München 41, Fürnbergstr. 2.

**Sechshiffe**  
 sowie alle Utensilien liefert G. C. Kühner, Hildesheim.

**Schriftsetzmittel a. Wader.**  
 regalia gefert. 7,50 M., der Stoff 70 cm breit 1,20 M., Maschinenmeisteranzug aus echt blau pa. Koper, Jacke 5,50 M., Gasse 5,50 M., der Stoff 85 cm br. 1,80 M. vert. d. Bekf. von 10 M. an nach Maßporto- und spezeller Haus Spezialf. für Berufsleute, Emil Hoffmeister, Dresden-N., Ritterstraße 2.

**Sechshiffe**  
 sowie alle Utensilien liefert G. C. Kühner, Hildesheim.

**Linotypensetzer**  
 mit 22 Jähr. Praxis, sucht zum 11. Mai, event. früher, mögl. in Thüringen oder Südbayern dauernde Stellung.  
 Off. Off. m. Gehaltsang. unt. G. H. 228 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7, erb.

**Sechshiffe**  
 in jeder Größe, je nach Wunsch, je 2 Cicero 5 Goldpfennige. Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Leipzig, Calomnestraße 8 III. (Postfachkonto 53430.)

**Sechshiffe**  
 in jeder Größe, je nach Wunsch, je 2 Cicero 5 Goldpfennige. Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Leipzig, Calomnestraße 8 III. (Postfachkonto 53430.)

**Sechshiffe**  
 in jeder Größe, je nach Wunsch, je 2 Cicero 5 Goldpfennige. Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Leipzig, Calomnestraße 8 III. (Postfachkonto 53430.)

**Sechshiffe**  
 in jeder Größe, je nach Wunsch, je 2 Cicero 5 Goldpfennige. Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Leipzig, Calomnestraße 8 III. (Postfachkonto 53430.)

**Sechshiffe**  
 in jeder Größe, je nach Wunsch, je 2 Cicero 5 Goldpfennige. Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Leipzig, Calomnestraße 8 III. (Postfachkonto 53430.)

**Sechshiffe**  
 in jeder Größe, je nach Wunsch, je 2 Cicero 5 Goldpfennige. Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Leipzig, Calomnestraße 8 III. (Postfachkonto 53430.)

**Sechshiffe**  
 in jeder Größe, je nach Wunsch, je 2 Cicero 5 Goldpfennige. Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Leipzig, Calomnestraße 8 III. (Postfachkonto 53430.)

Am 26. April verstarb unser lieber Kollege, der Erzer [326]

**Paul Seidel**

aus Falkenstein, im 63. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 24. April verschied nach längerem Krankheitslager unser Mitglied, der Maschinenmeister [324]

**Emil Meyer**

aus Juidau, im Alter von 64 Jahren. Der Verstorbene war ein pflichttreues und stets opferbereites Verbandsmitglied, der sich auch als Funktionär verschiedener Fachverbände betätigt hat. Er erfreute sich dabei unter den Kollegen großer Beliebtheit. Ehre seinem Andenken! Mitgliedschaft Juidau.

Was unserm Wirkungskreise verschied nach längerer, schwerer Krankheit unser lieber Freund, Kollege und Mitarbeiter, der Maschinenmeister [328]

**Emil Meyer**

im 66. Lebensjahre. Wir werden ihm stets ein treues Gedenken über Grab hinaus bewahren. Die Kollegen der Firma Jbster & Baeris, Juidau i. Sa.

Am 28. April verschied schnell und unerwartet unser lieber Kollege und Mitarbeiter [346]

**Karl Baader**

im Alter von 60 Jahren. Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten. Gesamtpersonal der Firma J. Maier, Leipzig-Königsb.